Probeklausur Medizinische Soziologie 2 (WS 2017/18)

1. Welche Aussagen zu Evidenz-basierter Medizin treffen zu?
   (2) Evidenz-basierte Medizin klammert die individuelle Erfahrung und Einschätzung des Arztes aus.
   (3) Leitlinien können eine Form sein, evidenz-basierte Medizin in der Praxis umzusetzen.
   A. Nur 1 ist richtig.
   B. Nur 2 ist richtig.
   C. Nur 3 ist richtig.
   D. Nur 2 und 3 sind richtig.
   E. Keine Aussage ist richtig.

   A. Fallserie
   B. Fall-Kontroll-Studie
   C. Kohortenstudie
   D. Randomisierte Studie
   E. Einfach geblindete Studie

3. Wenn die Patienten, die an einer klinischen Studie teilnehmen, unter Verwendung eines Zufallsmechanismus unterschiedlichen Gruppen zugeordnet werden, spricht man von...
   A. Fall-Kontroll-Prinzip
   B. Selektionseffekt
   C. Rationierung
   D. Confounding
   E. Randomisierung

4. Es wird diskutiert, ob das Telefonieren mit Mobiltelefonen das Risiko für die Entwicklung von Hirntumoren steigert. Deswegen beginnt man eine Studie, in der man 150 Patienten mit diagnostiziertem Hirntumor nach ihren Telefon-Gewohnheiten in den letzten 10 Jahren befragt. Darüber hinaus sucht man eine Gruppe von 1000 Personen ohne Hirntumor, die der Patienten-Gruppe in vielen Merkmalen gleichen (Alter, Begleiterkrankungen, Lebensgewohnheiten, Wohnumfeld), und befragt diese ebenfalls zu ihren Telefon-Gewohnheiten. Es handelt sich dabei um eine...
   A. Fallserie
   B. Fall-Kontroll-Studie
   C. Kohortenstudie
   D. Randomisiert-kontrollierte Studie
   E. Einfach geblindete Studie
5. Wenn ein bestimmter neuer Wirkstoff X von 1000 Patienten mit rheumatoider Arthritis eingenommen wird, verringert sich das Risiko, wegen Gelenkabnutzung operiert werden zu müssen, im Vergleich zur Standardmedikation von 100 auf 25 Patienten. Allerdings stellt man bei den 1000 Patienten fest, dass 200 (statt vorher 100) als Nebenwirkung eine Magenschleimhautentzündung bekommen.

In dem Fachartikel, der die Studienergebnisse darstellt, heißt es dazu in der Zusammenfassung: „Das Medikament reduziert das Risiko für Operationen um 75%. Es konnte allerdings eine Erhöhung des Gastritis-Risikos um 10% festgestellt werden.“

Welche der folgenden Aussage(n) trifft/treffen zu?

(1) Die Risikosenkung für Operationen wird in Form des absoluten Risikos dargestellt.
(2) Die Risikoerhöhung für Gastritis wird in Form des relativen Risikos dargestellt.
(3) Der Artikel bedient sich des Prinzips des „mismatched framing“

A. Nur 1 ist richtig.
B. Nur 2 ist richtig.
C. Nur 3 ist richtig.
D. Nur 1 und 2 sind richtig.
E. Alle sind richtig.

6. Unter Publikationsbias versteht man,

A. dass v.a. Studien zu Medikamenten publiziert werden, die einen kommerziellen Nutzen versprechen
B. dass v.a. industriell geförderte Studien publiziert werden
C. dass v.a. nicht-geblindete Studien publiziert werden
D. dass positive Resultate häufiger (=selektiv) publiziert werden
E. dass die Ergebnisse in wissenschaftlichen Publikationen oft verzerrt wiedergegeben werden

7. In der Ausübung des ärztlichen Berufs bzw. medizinischer Wissenschaft kennt man den Begriff des „Interessenkonflikts“. Welche der Aussagen trifft / treffen zu?

(1) Ein primäres Interesse eines Mediziners kann z.B. das Wohl seiner Patienten sein.
(2) Ein primäres Interesse eines niedergelassenen Arztes kann die Sicherung seines unternehmerischen Erfolgs sein.
(3) Primäres und sekundäres Interesse schließen einander nicht per se aus.

A. Nur 1 ist richtig.
B. Nur 1 und 3 sind richtig.
C. Nur 1 und 2 sind richtig.
D. Nur 2 und 3 sind richtig.
E. Alle Aussagen sind richtig.

8. Welche Aussage zur Reziprozitätsregel trifft nicht zu?

A. Diese Regel ist eine fest etablierte soziale Norm.
B. Diese Regel unterstützt in Gesellschaften die Errichtung von Systemen gegenseitiger Hilfeleistung und Arbeitsteilung.
C. Diese Regel ist stark an die Sympathie gebunden, die man für den jeweiligen Partner empfindet.
D. Diese Regel funktioniert unabhängig von der Größe der Gabe.
E. Diese Regel wird bei Marketing-Strategien (z.B. Vermarktung von Medikamenten) gezielt eingesetzt.
9. Welche der folgenden Aussagen über die Arbeit der Cochrane Collaboration trifft / treffen zu?

(1) Die Cochrane Collaboration erstellt sog. systematische Übersichtsarbeiten zur Wirksamkeit von verschiedenen medizinischen Maßnahmen
(2) Die Cochrane Collaboration fasst in ihren Reviews die Ergebnisse von mehreren hochwertigen klinischen Studien zusammen.
(3) Die Cochrane Collaboration verbessert durch ihre Arbeit die Evidenz-Basiering der Medizin

A. Nur 1 ist richtig.
B. Nur 1 und 2 sind richtig.
C. Nur 1 und 3 sind richtig.
D. Keine Aussage ist richtig.
E. Alle Aussagen sind richtig.

10. Das Schlagwort „Health in all policies“ besagt…

A. Dass ein Trend besteht, normale körperliche oder kognitive Phänomene als Krankheit zu deuten und im Medizinsystem zu behandeln
B. Dass Gesundheit in allen Politikfeldern, nicht nur in der Medizin berücksichtigt werden soll
C. Dass allen Menschen gleicher Zugang zur Gesundheitsversorgung ermöglicht werden soll
D. Dass die Gesundheitsversorgung unabhängig vom Versicherungsstatus sein soll (gesetzliche oder private Versicherung)
E. Dass Aspekte des Patientenwohls primäre Berücksichtigung bei der Gestaltung und Auswertung von klinischen Studien haben sollen

11. Für welche der folgenden Erkrankungen gilt nicht, dass sie überproportional häufig in niedrigeren sozialen Schichten auftritt?

A. Koronare Herzerkrankung / Herzinfarkt
B. Depression
C. Neurodermitis bei Kindern
D. Zahnerkrankungen (Karies)
E. Magen-Darm-Krebs

12. Ein medizinsoziologisches Modell besagt, dass Krankheiten zu einem sozialen Abstieg führen bzw. einen sozialen Aufstieg verhindern können. Welcher Modellvorstellung lässt sich diese Hypothese am ehesten zuordnen?

A. Gratifikationskrise
B. Sozialer Drift
C. Schichtgradient
D. Soziale Ungleichheit
E. Soziogene Faktoren

A. Anforderungskontrollmodell  
B. Modell beruflicher Autonomie  
C. Gratifikationskrise modell  
D. Modell der kognitiven Dissonanz  
E. Modell des sozialen Vergleichsprozesses

14. Eine prospektive Studie hat gezeigt, dass Beschäftigte, deren Arbeitsplätze durch eine Kombination der Merkmale „Hektik, Zeitdruck“ und „geringer Entscheidungsspielraum über die Arbeitsaufgabe“ gekennzeichnet sind, doppelt so häufig an Herzinfarkt erkranken wie Beschäftigte, die an psychosozial wenig belastenden Arbeitsplätzen beschäftigt sind. Das Ergebnis lässt sich anhand des folgenden Modells erklären:

A. Anforderungs-Kontroll-Modell (Job Strain)  
B. Modell beruflicher Gratifikationskrisen  
C. Modell der relativen sozialen Benachteiligung  
D. Modell des sozialen Vergleichsprozesses  
E. Modell des fehlenden sozialen Rückhalts

15. Im Krankenhaus werden Sie gefragt: „Welche Blutgruppe haben Sie?“ Auf welcher Skala wird das Merkmal „Blutgruppe“ abgefragt?

A. Intervallskala  
B. Nominalskala  
C. Verhältnisskala  
D. Ordinalskala  
E. keines der genannten Skalenniveaus A-D trifft zu

16. Welches der folgenden Merkmale kann auf einer Verhältnisskala abgefragt werden?

A. Blutgruppe  
B. Familienstand  
C. Gewicht  
D. Geschlecht  
E. Religionszugehörigkeit

17. Eine Klinik erwägt aufgrund testökonomischer Überlegungen die Verkürzung eines bestehenden Tests um 50% der Items (nach dem Zufallsprinzip). Welche Konsequenz ist aufgrund der Testverkürzung mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwarten?

A. Die Auswertungsobjektivität des Tests wird sich verschlechtern.  
B. Die Durchführungsobjektivität des Tests wird sich verschlechtern.  
C. Die Interpretationsobjektivität des Tests wird sich verschlechtern.  
D. Die Reliabilität des Tests wird sich verschlechtern.  
E. Die Validität des Tests wird sich deutlich verbessern.
18. Welche Aussage zum Verhältnis der Testgütekriterien trifft zu?
   A. Objektivität ist eine Voraussetzung für Reliabilität.
   B. Objektivität und Validität sind voneinander unabhängig.
   C. Reliabilität ist eine Voraussetzung für Objektivität.
   D. Validität ist eine Voraussetzung für Objektivität.
   E. Validität ist eine Voraussetzung für Reliabilität.